

12.12.2009 / Ansichten / Seite 8

Gastkommentar: Mut zur Wut

Bildungsstreik mit Verunsicherungserfolg

Peter Grottian

Gelungene Herausforderung - ohne greifbare Erfolge. So könnte man den Zwischenbefund zum zweiten Anlauf eines Bildungsstreiks formulieren. Die jüngste Belagerung der Kultusministerkonferenz (KMK) in Bonn brachte erwartungsgemäß keine größeren Veränderung mehr. Die besetzten Hörsäle werden vor Weihnachten geräumt sein, und im Januar/Februar 2010 werden die Studierenden und Schüler kaum eine neue Druckperiode auf die Bildungspolitik entfalten können. So ist der Bildungsstreik ein beeindruckender Verunsicherungserfolg, eine öffentliche Auseinandersetzung über die negativen Folgen des Bologna-Prozesses mit dem greifbarsten Ergebnis, daß niemand mehr einen sechs-Semester-Bachelor alten Typs ernsthaft verteidigt.

Auf dem bescheidenen Erfolg folgt erkennbar bisher kein demokratischer Aushandlungsprozeß. Die Politik will ihn nicht ernsthaft, Schüler und Studierende haben noch zu wenig Alternativen entwickelt und bilden keinen Machtfaktor. Bildungsgipfel und Gespräche werden wie bei Bologna von oben durchgestellt, es gibt in der Politik allenfalls eine Bereitschaft zum Nachjustieren und zu pragmatischen Korrekturen. Das entfesselte bürokratische Tollhaus ist gerade nicht Gegenstand eines ernsthaften Entscheidungsprozesses. Auf einen wirklich demokratischen Prozeß will sich die Politik nicht einlassen, sondern den Protest am langen Arm verhungern lassen. Wer ernsthaft Bildungsgipfel plant und wie Angela Merkel von der »Bildungsrepublik« redet, sollte schon den Mut haben, diesen mehrstufigen, Diskussionszeit erfordernden Vorbereitungsprozeß mit Studierenden und Schülern gemeinsam anzugehen. Aber ein derartiges Vorgehen wird doppelt blockiert: Auch die Studierenden und Schüler sind noch nicht in der Lage, über alternative Lehr-Lern-Konzepte wirklich zu verhandeln, weil ihre Diskussionen darüber noch nicht fortgeschritten sind. Das Umgießen des sechs-Semester-Bachelor auf acht Semester ist noch lange kein Konzept. Es bedarf schon einer kreativen und atmenden Debatte über den Bildungsbegriff, die Lehr-Lern-Verhältnisse, das Theorie-Praxis-Verhältnis und die Selbstaneignungsformen für Lernprozesse. Statt hektischer Bildungs-Showgipfel ist vielmehr eine selbstreflexive Phase mit Moratoriumscharakter angesagt, die breite gesellschaftliche Bildungs- und Lernprozesse in Gang setzt. Die Diskussionsprozesse von unten sind noch viel zu zaghaft.

Die Schüler und Studierenden sollten mit langem Atem einen dritten Bildungsstreik versuchen, der noch zugespitzter verläuft und gleichzeitig die Chance optimiert, über einen in eigener Regie veranstalteten Bildungsgipfel zu einem wirklich demokratischen Prozeß mit der Bildungspolitik zu kommen - Lehrinhalte, Finanzen und Personal eingeschlossen. Der Mut zur Wut bedarf jetzt der konkretisierten Aushandlungsmacht zur gesellschaftspolitischen Konfliktführung.

Peter Grottian ist emeritierter Professor für Politikwissenschaften und seit Jahrzehnten Aktivist in verschiedenen sozialen Bewegungen